

St. Petri zu Dortmund, „dessen Frau eine v. d. Recke gewesen.“
Die Witwe Dorenbergs und Ehefrau Nicolais war also eine
geb. v. d. Recke.

Der westfälische Kloß.

In der Lebensbeschreibung des Coblenzer Schulrats Dietrich
Wilh. Landfermann, geb. 1800 zu Soest, gest. 1882 zu Weinheim
a. Bergstraße, findet sich S. 332 ein von ihm verfaßtes Gedicht
von lokalhistorischem Wert auf den alten Soester Bürgermeister
Kloß, der dem König Friedrich Wilhelm I. einst bei der zu
Militärzwecken geplanten Umänderung des Soester Waisenhauses
widerstand. Es lautet also:

Der als rocher von Erzen
die Krone stabilisiert,
mit Sorgen Müß und Schmerzen
Preußen fundamentiert,
der Junkers letztes Treiben
gestreckt in den Sand,
König zu sein und bleiben
recht für das ganze Land —

der königlich in Treue
auch königlich geirrt
und wie ein wilder Leue
zerriß, was ihn geniert,
wie muß er hart sich stoßen
an dem westfälischen Kloß,
und sich umsonst erboßen
ob eines Mannes Trotz.

Das Feuer neu entzündet
durch Philipp Speners Wort
hat auch in Soest gegründet
den Waisen einen Port.
Der alte Bürgermeister,
Herr Kloß war er genannt,
der war es, der die Geister
gefacht zu solchem Brand.

An solcher Liebe Werken
freut auch der König sich,
zu mehren und zu stärken
denkt er sie königlich.

Der lieben blauen Kinder
gedenkt er aber auch:
„es sei dies Haus nicht minder
für ihrer Waisen Brauch“.

„So ist es nicht gemeinet,
so ist's nicht Recht der Stadt“,
so zeugen da vereinet
Herr Kloß mit seinem Rat.
Und nun genug geschrieben
und doch nichts aus gemacht,
nun sei der Trotz vertrieben
durch Königwortes Macht.

Der König kommt, zu halten
Heerschau im Soester Feld
und hat den Kloß, den alten
aufs Rathhaus gleich bestellt:
„Sprecht, wollt ihr den Soldaten
öffnen eur Waisenhaus?
Laßt euch im guten raten,
ich will's, damit ist's aus.“

Als Unterthan bescheiden
spricht der Herr Kloß gar bald:
„Wir werden, Herr, es leiden,
denn Eur ist die Gewalt.
Doch eh Ihr mügt erlangen,
daß Recht es heiße hier,
muß ich zuvor erst hangen
an dieser Rathhausthür.“

Des Königs Adern schwellen,
es bebt der ganze Kreis,
doch fasset sich zur Stellen
der Herr und spricht fast leis:
„Der für das Recht gesprochen,
der soll mir hangen nicht;
eur Recht wird nicht gebrochen,
bleibt Ihr bei Eurer Pflicht.“

Und als er heim im trauten
Tabaks-Kollegium
und alle auf ihn schauten,
da geht sein Wort herum:
„An einem groben, großen
Kloß im Westfalenland
da hab ich mich gestoßen,
wie ich's noch nie empfand.“

Was gilt's in seinem Herzen,
hat er es wohl verspürt,
wenn er mit Müh und Schmerzen
sein Preußen stabilirt:
„Soll ich mein Preußen bauen,
Wie mir's vor Augen stand,
so gilt's, daß unverhauen
noch manch ein Kloß sich fand.“

Die Mär hört' ich erzählen
ein Soestisch Mütterlein,
sie that des Ziels nicht fehlen,
dem Söhnchen grub sich's ein.
Sein Herz sah man erbeben
von rechtem Christentrog,
er sprach: „Will Gott es geben,
so werd ich auch ein Kloß.“

Walter von Plettenberg.

Einer der größten westfälischen Kriegshelden war Walter v. Plettenberg. Er hat den Russen als Herrmeister des deutschen Ordens livländischer Zunge eine vernichtende Niederlage bei Pleskau beigebracht. Sein Erzbild steht unter den größten deutschen Helden in der Walhalla bei Regensburg. Er starb 1535, nachdem er 1493 zum Herrmeister des Ordens gewählt war. Er ist ohne Zweifel ein Sohn des bekannten westfälischen Geschlechts. Aber bisher hat man ihm in den Stammtafeln des Geschlechts nicht mit Sicherheit seinen Platz anweisen können. Es gab mehrere Linien des Geschlechts, von denen außer einer livländischen besonders die zu Meyerich und die zu Nehlen — beide nicht weit von Soest — in Frage kommen. Herr Professor Bogeler zu Soest hat ein Manuskript eines Herrn v. Michels aufgefunden, auf Grund dessen er es wahrscheinlich macht, daß Walter dem Nehlener Zweige entstamme. Sein Artikel ist abgedruckt in dem Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, Mitau 1898. Über alle Zweifel ist Walters Herkunft freilich durch das Beigebrachte nicht, wie der Herr Verfasser selbst ausspricht. Aber stammt Walter von Nehlen oder von Meyerich, so ist er beidemale aus der nächsten Umgegend Soests. Bemerkenswert dürfte immerhin sein, daß drei berühmte Ordensritter